

Gesetzesinitiative will Coaching-Markt regulieren

ICF-COACHINGTAG. Brauchen wir ein Gesetz, das den deutschen Coaching-Markt reguliert? Der Coach und SPD-Politiker Michael Siebel aus Darmstadt hat jetzt einen von ihm entworfenen Gesetzesentwurf auf dem ICF-Coachingtag in München vorgestellt und um Feedback gebeten. Die Reaktion der anwesenden Coaches war eher verhalten.

In den USA wurden gerade in drei Bundesstaaten Gesetze zum Coaching verabschiedet. In Österreich gilt Coaching als Gewerbe im Rahmen eines Beraterberufs und bedarf eines speziellen Befähigungsscheines. In Frankreich hat sich die Definition „Professionelles Coaching“ so stark etabliert, dass sie sogar zur Steueridenti-

fikation von Coaches dient. Die Schweizer haben ein Bundesdiplom mit dem Namen „Supervisor-Coach“ verabschiedet. Portugal plant, die gesetzliche Regulierung von Coaching und Therapie zusammenzufassen. Italien ist in der Beratungsphase eines Gesetzesentwurfs zur Regulierung von Coaching. Es tut sich weltweit etwas

in Sachen Regulierung. Und in Deutschland?

Bereits im November 2016 gab es einen offenen Brief „Frisst das Coaching seine Kinder? Eine ordnungs- und marktpolitische Stellungnahme vor der Selbstaufgabe!“ zum Titelschutz für Coaches. Initiatoren waren unter anderem Elke Berninger-Schäfer, Uwe Böning, Anna Dollinger, Professor Siegfried Greif, Thomas Hoefling, Professorin Heidi Möller und Professor Frank Strikker. „Der seriöse Beruf des (Business-)Coaches verlangt eine akademische und staatliche Anerkennung. Nur ein eindeutiger Titelschutz sichert die weitere Entwicklung der seriösen und wissenschaftlich begründeten Profession Coaching“, heißt es in diesem offenen Brief.

Die „Definitionshoheit“ sollte nicht beim Staat liegen

Spätestens seit der Veröffentlichung der wissenschaftsmethodisch fragwürdigen wie weitgehend intransparenten Rankinglisten, die ohne die Absicherung erkennbarer Qualitätskriterien veröffentlicht wurden, sei nach Ansicht der Briefschreiber eine Situation entstanden, die dringend einer ordnungspolitischen Regelung bedürfe, um eine professionelle Ausübung von „Coaching“ zu sichern und Kunden vor fachlichen Irreführungen und Schaden zu bewahren. Die gemeinsamen Qualifikations- und Qualitätskriterien des RTC (Round Table Coaching) würden nicht ausreichen. Daher seien schnell angemessene Schritte in Richtung Politik und Öffentlichkeit umzusetzen. Doch passiert ist bisher nichts. Der Brief habe

Prozesse bewerten

Markttransparenz. Im vergangenen Jahr sorgte das „Top Coach Siegel“ des Netzwerks „Xing“ und des Magazins „Focus“ aufgrund eines unseriösen Vorgehens für Entsetzen bei Coaches und den Coaching-Verbänden. Wir berichteten in Heft 9/2016 (Foto). Nun verhandelt Xing mit neuen Gesprächspartnern über Möglichkeiten, die Dienstleistung „Coaching“ zu bewerten.

Als ein möglicher Kooperationspartner ist die Universität Salzburg im Gespräch. Dort besteht man darauf, dass eine Analyse des Coaching-Markts von Anfang an wissenschaftlich seriös ablaufen müsse. Eine Möglichkeit bestehe darin, die Qualität eines Coaching-Prozesses zu messen. Dazu müssten Coach und Coachee jeweils mittels Fragebogen einen gemeinsamen Coaching-Prozess schildern und bewerten. Pro Coach sollen mindestens fünf Coaching-Prozesse unter die Lupe genommen werden. Dabei könnte der Coachee zum Beispiel nach der Zielerreichung und dem Verhalten des Coaches gefragt werden. Xing spricht derzeit neben der Uni Salzburg auch mit dem „Roundtable Coaching“ (RTC) und dem Handelsblatt-Verlag. Neben der Universität Salzburg soll auch Professor Siegfried Greif, Uni Osnabrück, in das Vorhaben involviert sein.



den RTC eine Stunde vor Sitzungsbeginn des halbjährlich stattfindenden Live-Treffens erreicht, schreibt Lutz Salamon, Pressesprecher des RTC. Die Agenda sei bereits eng getaktet gewesen und daher sei keine Zeit zur eingehenden Bearbeitung geblieben. Nach kurzer Diskussion sei das Thema für unerwartet komplex befunden und vertagt worden. Aufgrund anderer Prioritäten sei man bisher nicht weitergekommen. „Bezüglich einer gesetzlichen Regulierung gibt es grundsätzlich eine klare Position des RTC“, so

tätig ist, auf dem Coachingtag der International Coaching Federation (ICF) seine ganz eigene Gesetzesinitiative vor. Er wisse, wie man Gesetze schreibe und ein Gesetz hätte den Vorteil, dass es einheitliche Vorgaben gebe, was ein Coach zur Ausübung seines Berufs vorweisen müsse, warb Siebel für seine Initiative. Dabei bildeten die vom RTC verabschiedeten Qualitätsstandards eine „fundierte Grundlage“. Coach dürfe sich so nur bezeichnen, wer eine zertifizierte Coaching-Ausbildung bei einem der im RTC ver-

wird“, forderte Siebel. Das sei letztlich aber nur zu erreichen, wenn die Coachs kontinuierlich neue Märkte erschließen würden. Im Visier hat der Politiker dabei vor allem Schüler und Arbeitslose, aber auch Mitarbeiter in den Sozialberufen wie zum Beispiel Krankenschwestern. Im Prinzip seien das alle Menschen, die man als „kleine und einfache Leute“ bezeichnen könne. Und die sollten durch ein Coaching-Gesetz geschützt werden. An den Schulen und in den Arbeitsämtern habe doch bisher keiner eine Ahnung



- Veränderte Anforderungen an das eigene Arbeitsleben (Eigenverantwortung, Eigenständigkeit, Entscheidungsfähigkeit, Vereinbarkeit von Beruf und Familie)

Michael Siebel. Der Darmstädter Coach und SPD-Politiker wirbt bei Kollegen um Unterstützung für seine Gesetzesinitiative.

Foto: ICF Deutschland, Ben Donderer

Salamon. Der RTC lege Wert darauf, dass der Staat die Definitionshoheit der Profession Coach an die Professionellen selbst delegiere (beziehungsweise dort belasse) – also an den RTC als einzige Interessenvertretung aller relevanten Berufs- und Fachverbände. „Nur so kann unserer Überzeugung nach nachhaltig die Qualität im Coaching weiter gesteigert und gesichert werden“, so Salamon. Bezüglich möglicher Umsetzungsformen sei man sich im RTC aber noch unklar. Nun stellte der hessische SPD-Politiker Michael Siebel, der selbst auch als Coach

tretenen 14 Coaching-Verbände oder an einer Hochschule absolviert habe. „Die Kunden können sich sicher sein, dass ein zertifizierter Coach auch Qualität bringt“, so Siebel, der gerade eine Ausbildung in Sachen Pferde-Coaching macht. Seine Initiative würde dazu führen, dass der Markt bereinigt werde und das sei auch gut so. Denn der Wettbewerb um die Coaching-Kunden werde härter. Derzeit wachse der Coaching-Umsatz um zehn Prozent pro Jahr. „Die Verbände haben die Verpflichtung, dass diese Umsatzsteigerung pro Jahr aufrechterhalten

von Coaching. Daher könne ein Gesetz hier sehr gut helfen. Dasselbe gelte für kleinere und mittlere Unternehmen.

„Ich will ein Gefühl bekommen, ob es sich lohnt, mit dem Gesetzentwurf weiterzumachen“, erklärte Siebel und schaute dabei den Anwesenden auf dem ICF-Coachingtag tief in die Augen. Im RTC gebe es bisher keine endgültige Meinung zu der vorgestellten Gesetzesinitiative des SPD-Mannes, erklärte RTC-Sprecher Salamon. Markus Väh, Psychologe und Coach sowie Experte für New Work, gab zu bedenken: „Dem Kunden ist das →

ICF-Coachingtag 2017.
65 Aussteller und 60
Referenten boten an zwei
Tagen Einblicke in die aktuelle
Entwicklung des Coaching-
Markts.



Fotos: ICF Deutschland, Ben Dondere



→ wurscht.“ Markus Weingärtner, stellvertretender Bereichsleiter der IHK München, glaubt, dass es über die Verbände schon Standards und eine gewisse Regulierung gebe. „Ich bin ambivalent und wäre für Selbstregulierung“, sagte Geertje Tutschka, ICF-Deutschland-Vorsitzende.

Bald Coaching-Prozesse per App?

Wie unsicher die Zukunft von Coaching ist, hatte sich bereits in einer anderen Diskussionsrunde gezeigt. „Coaching wird demokratischer und digitaler werden“, glaubt Stefan Stenzel, zuständig für Global Leadership Development und die Entwicklung des Coaching-Systems bei SAP. Künstliche Intelligenz werde zu immer mehr Expertensystemen führen, die Coaching-Prozesse per App ohne Coach abwickeln. So biete seine Krankenkasse schon heute eine App für Depressive an. Und wenn die Prognosen stimmen, dass in einigen Jahren 60 Prozent der Arbeitnehmer nur noch einen Teilzeitjob haben, könne sich auch keiner mehr ein teures Coaching leisten. In der Diskussion um den Gesetzent-

wurf gingen die Meinungen auseinander. Ein Gesetz mache Coaching seriöser, glaubte eine Teilnehmerin. „Wer entscheidet letztlich über eine Zulassung als Coach?“, fragte eine andere. Das könne man über eine staatliche Anerkennung machen oder der Staat könne das – wie zum Beispiel bei der Architektenkammer – an den Berufsverband delegieren, erklärte Siebel. Voraussetzung dafür sei allerdings ein stabiler Dachverband.

Dass ein Gesetz auch unerwünschte Nebenwirkungen haben könne, beschrieb eine Zuhörerin am Beispiel des Psychotherapeutengesetzes. Nachdem dies in Kraft trat, konnte sie als Betriebswirtin und ausgebildete Gestalttherapeutin nicht mehr psychotherapeutisch tätig sein. Allerdings lasse sich die Beschränkung durch die Heilpraktikerprüfung in Psychotherapie beheben. Mit dem Psychotherapeutengesetz habe er sich noch nicht beschäftigt, wolle das aber tun, erklärte Siebel. „Warum machen wir nicht Aufklärung statt einem Gesetz?“, fragte ein Coach und regte an, dass der von den Coaching-Verbänden getragene Round Table Coaching (RTC) mehr Öffentlichkeitsarbeit betreiben solle. Ein Coach

äußerte die Befürchtung, dass Coaching durch ein Gesetz möglicherweise zu akademisch werde. Aber Coaching müsse etwas Praktisches bleiben. Ein Gesetz verhindere nicht, dass Coachs ganz praktisch neue Methoden erfinden dürften, betonte Siebel.

So hätte eine Kollegin gerade die neue Methode „EMDR und Trampolinspringen“ entwickelt. Erklärt wird dieses „Neo Wave Coaching“ in der Coaching-Szene als neue Coaching-Methode, die das Schwingen und Springen auf einem klassischen Trampolin mit EMDR-Interventionen und der lösungsfokussierten Skalenarbeit nach Steve de Shazer kombiniere. Erfunden hat es Julia Schwarzer-Wild, die wiederum Ausbildungsleiterin einer vom BDVT zertifizierten Coaching-Ausbildung bei Wild Consulting Training Coaching in Bonn ist. Ein Blick auf die Inhalte dieser Ausbildung zeigt eine Mischung von lösungsfokussierten Kurzzeitinterventionen über NLP und „New Life Design“, Embodiment, EMDR und The Work nach Byron Katie. EMDR (Eye Movement Desensitization and Reprocessing) ist eine Psychotherapiemethode, die bei Posttraumatischen Belastungsstörungen eingesetzt wird und deren autorisierte Ausbildung nur Psychotherapeuten offensteht.

„The Work“ von der Amerikanerin Byron Kathleen Reid ist eine umstrittene Fragemethode, bei der belastende Überzeugungen einfach umgekehrt werden sollen. Damit werde einem Ratsuchenden die Schuld an seinem Unglück zugeschoben, kritisiert die Psychologin Heike Dierbach in ihrem Buch „Die Seelenpfuscher“. Das führe so weit, dass ein Krebskranker in einem Youtube-Video

von Reid zu der Aussage gedrängt werde, er wüsche sich, dass sein Krebs weiterwache.

Besser Selbstregulierung als ein Gesetz?

Ahnungslos zusammengeschusterte Ausbildungen sind durchaus symptomatisch für eine bestimmte Coaching-Szene, waren Diplom-Psychologen schon seit Langem. Da bekommen Coachs eine Schmal-spurausbildung in psychotherapeutischen Methoden, die – falsch eingesetzt – beim Klienten auch erheblichen Schaden anrichten können. Zwar wissen die meisten Coachs, dass sie keine Klienten mit psy-

chischen Problemen behandeln dürfen. Allerdings fehlt ihnen oft ein praxisnahes Wissen, seelische Nöte richtig einzuschätzen.

Die Diskussionsrunde, die sich auf dem ICF-Coachingtag 2017 mit der Gesetzesinitiative von Michael Siebel, Darmstadt, auseinandersetzte, brachte kein Ergebnis, aber aus den meisten Beiträgen war eine eher ablehnende Tendenz herauszuhören. IHK-Manager Weingärtner war gegen ein Gesetz, weil die Selbstregulierung schon ganz gut funktioniere. „Kann man machen, hätte für mich nicht höchste Priorität“, meinte der Coach Markus Väth. Der RTC habe noch keine abschließende Meinung, so Sprecher Lutz Salamon (Nä-

heres siehe Kasten unten). ICF-Deutschland-Präsidentin Tutschka konnte sich zu einem „Ja, aber ...“ durchringen.

Der ICF-Coachingtag fand erstmals in den Gebäuden der MyQ-Messe in München statt. Während es am ersten Tag ein Fachprogramm zu Themen wie „Coaching-Business“, „Coach-Tech“, „Coaching in Unternehmen“ und „Coaching in Politik und Gesellschaft“ gab, konnten Coachs und Trainer am zweiten Tag Live-Demos ihrer Arbeit vorführen, um vom Publikum bewertet zu werden. 65 Aussteller und 60 Referenten nahmen insgesamt teil. Der Coachingtag 2018 soll am 15. und 16. November 2018 in München stattfinden.

Bärbel Schwertfeger ●

RTC möchte Definitionshoheit

RTC-Stellungnahme. Der Roundtable der Coachingverbände (RTC) versteht sich als Interessengemeinschaft der wichtigsten Coaching-Verbände im deutschsprachigen Raum. Er hat keine offizielle Rechtsform, sondern regelt seine Aktivitäten über eine „Vereinbarung“.

Der RTC legt Wert darauf, dass die Definitionshoheit rund um die Dienstleistung „Coaching“ bei den professionellen Coachs selbst liegen muss – also beim RTC als der „einzigen Interessenvertretung aller relevanten Berufs- und Fachverbände“ in diesem Kontext. Diese Definitionshoheit solle „gegebenenfalls“ per Gesetz vom Staat klargestellt werden. Nur so könne die Qualität im Coaching weiter gesteigert und gesichert werden.

Der RTC hat sich bezüglich der Gesetzesinitiative von Michael Siebel noch nicht festgelegt. Da alle Experten des RTC bei ihren (sie entsendenden) Herkunfts-Verbänden Rücksprache halten müssten, könne man nicht immer gleich einen Konsens verkünden, auch wenn die Position des RTC absehbar erscheine. Das bedeute aber nicht, dass eine einheitliche Meinung nicht hergestellt werden könne. Vorab war vom RTC zu erfahren:

- Natürlich könne nur der Staat Gesetze erlassen und durchsetzen. Der RTC fordere aber, fachliche Definitionen selbst festlegen zu dürfen. Als Zusammenschluss vieler Coaching-Verbände baue er gerade im Coaching-Markt eine starke Reputation auf und wolle so zu „der“ maßgeblichen, fachlichen Stimme bei der Definition von Coaching-Begriffen und Ausbildungsverfahren werden.
- Ein entsprechendes staatliches Gesetz könne im Idealfall die Definitionshoheit des RTC festschreiben und Anbieter, die den (dann staatlich sanktionierten) Kriterien des RTC nicht entsprechen, verbieten.

Draufhauen?

Wenn der Staat mit strengen Gesetzen in den Coaching-Markt eingriffe, könnte Wildwuchs rasch verboten werden.



Foto: RapidEye / istockphoto.com

Im RTC (www.roundtable-coaching.eu) sind folgende Coaching-Verbände vertreten: Austrian Coaching Council (ACC), Berufsverband für Training, Beratung und Coaching e.V. (BDVT), Deutscher Bundesverband Coaching e.V. (DBVC), Deutscher Coaching Verband e.V. (DCV), Deutsche Gesellschaft für Coaching e.V. (DGFC), Deutsche Gesellschaft für Systemische Therapie, Beratung und Familientherapie (DGSF), Deutsche Gesellschaft für Supervision e.V. (DGSV), Deutscher Verband für Coaching und Training e.V. (DVCT), European Association for Supervision and Coaching e.V. (EASC), European Mentoring and Coaching Council (EMCC), Gesellschaft für Personzentrierte Psychotherapie und Beratung e.V. (GWG), International Coach Federation (ICF), Qualitätsring Coaching und Beratung e.V. (QRC) und die Systemische Gesellschaft e.V. (SG).